Ph. Sp.
924
v

Ph. Sp. 922^v Weber.

1840

Leitfaden

zu Vorlesungen

über

die Vernunftlehre,

von

Joseph Weber.

Dilingen,

Im Verlag bei Bernhard Kälin, Universitätsbuchdrucker und Buchhändler.

1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vitam impendere Vero.

Vorrede.

Oft habe ich schon von Männern, die Einsichten und Erfahrung haben, den Wunsch gehört: daß doch die jungen Leute auf Akademien und Lyceen nicht bloß zur Schulwissenschaft, sondern auch zur Lebensweisheit erzogen würden!

Diesen Wunsch fand ich so billig und gutgemeint, daß ichs versuchte, meine Schüler beim Anfange der Philosophie, nicht bloß die dürren Regeln der Logik zu lehren, sondern sie auch durch lebhaftere Darstellung der Wahrheitsgründe zur Vollbringung des Guten und Edlen zu vermögen, und so dieseben zum künftigen Geschäftsleben näher vorzubereiten.

Zu dieser Absicht wählte ich die Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach den Bedürfnissen unserer Zeit, von J. M. Sailer, München 1785; hob aus derselben aus, was nach

meiner Einsicht in dem Fassungskreise meiner Schüler liegt, und gab so diesem Leitfaden, wie er da ist, sein Dasein.

Beineben vergaß ich nicht, die Terminologie und das Schullatein bei meinen Vorlesungen mitzunehmen; wie es aus den Anmerkungen, die hie und da in diesem Leitfaden vorkommen, erhellet. Es ist dieß so meine Methode, daß ich die Schulsprache an gehörigen Orten einschalte, und den teutschen Vortrag lateinisch wiederhole; denn für Anfänger in der Philosophie kann doch nur bei Wiederholungen (Repetitionen) eine fremde Sprache zweckmässig sein?

Uebrigens wünsche ich, daß dieser Leitfaden, der lediglich für meine Schüler bestimt ist, von meinem redlichen Bestreben, meinen Schülern nützlich zu werden, zeugen; diesen aber auch würklich nützen möge.

Dilingen den 15ten Hornungs 1788.

Prof. Weber.

Einleitung.

1.

Wer sich, die Menschen, und ihre Urtheile rc. beobachtet, entdecket der Wahrheiten, und Irrthümer viele in der Welt.

* Hier die Entwickelung der Begriffe von Wahrheit und Irrthum.

2.

Auch lehret die Geschichte der Menschheit, daß gar oft die Irrthümer von Folgen sind, welche unsere Tugend schwächen, unsere Ruhe stören, und unsere Glückseligkeit hemmen.

* Betrachte nur den Mann, der die sinnlichen Vergnügen mit dem wahren Glücke des Menschen verwechselt! u. s. w.

3.

Dieß erweckte die denkenden Köpfe, daß sie Regeln sonderten; dieselben als Leitsterne auf dem Wege zur Wahrheit aussteckten, und den Inbegrif derselben **Vernunftlehre, Logik** bezeichneten.

4.

Jeder, welcher nur einige Menschenkenntniß hat, weiß, daß auch die größten Gelehrten (und vielleicht diese gerade am wenigsten) nicht ganz frei von Irrthümern gewesen sind.

* Hier Thatsachen aus der philosophischen Litterargeschichte.

5.

Mangel an Kenntnissen mag deßhalb wohl nicht die einzige Quelle der Irrthümer sein. — Ja, die Erfahrung bezeuget vielmehr, daß auch der Wille, das Herz beim Ja- und Neinsagen des Verstandes gar oft mehr als ein Votum habe, und aus Eingenommenheit für oder wider die Sache dem Verstand gerne vorspringe — Und sind in dem Menschen Verstand

stand und Herz etwa nicht beisammen; wer will das Eine ohne Einfluß des Andern im Menschen denken?

6.

Der unbezweifelte Einfluß des Herzens auf den Verstand gab den Wink zu einer Logik für Menschen, wie sie sind — zu einer Logik, die brauchbar ist für die ganze Menschenseele, und hinzielt auf Bildung des Verstandes und Herzens zur leichten und gewissen Erkenntniß der Wahrheit.

* Von der Geschichte der Logik.

7.

Noch einige Vorkenntnisse zu dieser Logik.

Die Bestimmung des Menschen ist, sein wahres Glück und das wahre Glück seiner Mitmenschen zu befördern.

8.

Zum wahren Glück des Menschen führt

aber die Tugend des Herzens; denn sie ist die Quelle des reinsten Vergnügens in diesem Leben, und der Same der Seligkeit jenseits des Grabes.

9.

Die Tugend des Herzens fodert richtige Kenntniß jener Wahrheiten, die zur Beförderung des wahren Wohlseins unentbehrlich sind.

10.

Die Kennzeichen des Wahren zu lehren, ist deßhalb Hauptgeschäft der Logik: sie soll Anweisung zur deutlichen Erkenntniß des Wahren, und durch Darstellung der Wahrheitsgründe auch Antrieb zur Vollbringung des Edlen und Guten — mithin Schule der Weisheit sein.

11.

Weisheit ist Erkenntniß der menschenwürdigen Zwecke, der schicklichen Mittel dazu, und die Anwendung der Mittel zum Zwecke.

12.

Liebe zur Weisheit ist im bedeutendsten Sinne Philosophie: und nach diesem Begriffe zeichnen wir die Merkmale, Charaktere eines Philosophen.

* Der Philosoph ist Wahrheitsfreund; liebt und sucht die Wahrheit um edel und gut zu werden, und ist edel und gut um der Wahrheit empfänglich zu werden, u. s. w. er ist Menschenfreund; läßt, um der Wahrheit zuhelfen, die Menschenliebe nicht zu kurz kommen; arbeitet an Aufhellung der Begriffe seiner Mitmenschen, vernachlässiget aber dabei die Sorge für sein eigen Hauswesen nicht; ergreift die Irrthümer mächtig an, schont aber des Irrenden u. s. w. — Der Philosoph geht auf Genuß der Wahrheit aus, bleibt nicht beim Wissen stehen sondern giebt den Nullen menschlicher Erkenntnisse durch Wirkung und That einen Werth — — der Philosoph
fürchtet Gott,
ehret den König,
liebet den Menschen,
und kann das Unrecht tragen.

13.

Beruhet unser Erkennen auf Gründen, welche die Wahrheit hinreichend kennbar, und vom Irrthume unterscheidbar machen, so sind wir gewiß; (cognitio certa) — se-

hen wir überdieß noch deutlich ein, das Gegentheil sei unmöglich; so heißt unser Erkennen evident; (cognitio euidens.) — sind für das Ja oder Nein Gründe da, aber nur unzureichende, so ist unser Erkennen wahrscheinlich; (cognitio probabilis) — halten wir endlich bei der Gefahr zu irren, mit unserem Urtheile zurück; so nennt man dieses Zurückhalten Zweifel (dubium).

14.

Zwischen Wahrheit und Ueberzeugung ist ein wichtiger Unterschied: das unbezweifelte Fürwahrhalten nennen wir Ueberzeugung. — Die Ueberzeugung schließt den Irrthum nicht nothwendig aus, und die Wahrheit nicht nothwendig ein.

* Hier vom Werthe des Unterschiedes zwischen objektiver und subjektiver Wahrheit (*veritas objectiua, et subjectiua*).

15.

Die Ueberzeugung ist ganz individuell: der Weise schränkt deßhalb, wenn er von Ueberzeugung redet, die Ueberzeugung auf sein Ich ein ...

* Die Legende von den Pilgrimen die nach der Spitze des Berges, der im Reiche der Erkenntnisse empor stehe wallfarten, verdient hier gelesen zu werden.

Abtheilung der Logik.

Um des deutlichen Vortrages willen unterscheiden wir Grundsätze der Logik, die allgemein und mehr unterrichtend sind, und Grundsätze, die sich auf besondere Anwendungen einschränken; und theilen die Logik in die

Allgemeine, mehr unterrichtende
und sonderheitliche, angewandte.

16.

In der allgemeinen Logik handeln wir von dem, was wir Erkenntnißquellen

des Wahren
und des Wahrscheinlichen

nennen; und von dem, was die Erkenntnißquellen trübet, von

Leidenschaften
und Vorurtheilen.

17.

In der sonderheitlichen, angewandten Lo-

Logik wird gehandelt von Anwendung der Erkenntnißquellen in
Erfindung,
Prüfung,
Mittheilung der Wahrheit.

Allgemeine Logik.

18.

Merkmale, woran wir die Wahrheit erkennen, oder Quellen, woraus wir sie schöpfen, sind uns

I. die Erfahrung,
II. der Glaube,
III. der gesunde Menschenverstand,
IV. und die entwickelte Vernunft.

* Heißen auch Kennzeichen, Probsteine rc. der Wahrheit (*Notae*, *fontes*, *Criteria Veri*)

I. Von

I. Von der Erfahrung.

19.

Die Einrichtung unsers Körpers, und die Verbindung der Seele mit demselben lassen uns mit Grund vermuthen, daß die Dinge außer uns, vermitelst des Körpers auf die Seele, und die Seele hinwieder auf den Körper wirken.

* Hier von den Sinnen, von äußern und innern Sinnen, von Sinnwerkzeugen, Organen, und ihren Objekten rc.

20.

Man versteht hieraus die Empfänglichkeit der Seele, sinnliche Eindrücke aufzunehmen, und das Vermögen sich von sinnlichen Dingen Vorstellungen zu machen.

* Vom materiälen und formällen Unterschied der Ideen, die eigentlich die Abdrücke, Bilder, Gemälde rc. der sinnlichen Dinge in der Seele sind (*Differentia Idearum formalis, et materialis, objectiua*)

21.

Durch Anwendung der Beschauungskraft erhält die Seele Appercep-

tion, Begrif, Beachtung der Ideen, (adperceptio)

22.

Die Actus und Modificationen der Apperceptionskraft sind

Aufmerksamkeit (Adtentio)
Vergleichung (Collatio)
Nachdenken (Reflexio)
Bewußtsein (Conscientia)
Selbstbewußtsein (Conscientia intima)
Phantasie (Phantasia, immaginatio)
Gedächtniß (Memoria)
Dichtung (Fictio)
Erkennen (Cognitio): woraus
Wollen (Velle) Nichtwollen (Nolle).

* Deutliche Entwickelung dieser Begriffe.

23.

Die Erkenntniß, welche wir durch Empfindung, Aufmerksamkeit auf die Empfindung, ohne Folgerung erlangen, heißt eine Erfahrung.

* Selbstge-

* Selbstgefühl; sinnliche Erfahrung; diese, gemeine Erfahrung, Beobachtung, oder Versuch...

24.

Es ist eine von Gesunddenkenden unwidersprechliche, und von Helldenkenden unerklärliche Einrichtung der menschlichen Natur, die keinen Menschen, der redlich und wahrheitliebend ist, an dem Dasein der Körperwelt, und an der Uebereinstimmung derselben mit unsern sinnlichen Vorstellungen zweifeln läßt.

* Von den Gängen der menschlichen Vernunft den Idealismus zu widerlegen, und von dem Werthe der darüber gemachten Versuche.

25.

Die sinnlichen Gegenstände sind deßhalb das, und verhalten sich so, was und wie sie die Sinne darstellen.

26.

Die Erfahrung ist mithin ein Criterium veri.

27.

Sobald auf meine äußere Sinne ein Eindruck geschieht; ich denselben wahr-

nehme, mir der Wahrnehmung bewußt bin, und dieses Bewußtsein klar genug ist, so kann ich wohl nicht mehr vernünftig zweifeln, daß das, was den sinnlichen Eindruck auf mich gemacht, wirklich existire und in dem Verhältnisse existire, in dem es auf meine Sinnwerkzeuge gewirkt hat.

28.

Der wirkliche Eindruck also auf unsere Sinne, die wirkliche Aenderung in dem Organ, die Wahrnehmung der Aenderung, und das klare bleibende Bewußtsein dieser Wahrnehmung machen für den äußern Sinn das Criterium, das Kennzeichen der Wahrheit aus.

29.

Sensation ist deßhalb das richtigste Mittel die nächtlichen Traumgestalten von dem wahren Verhältnisse der Dinge zu unterscheiden, und die Spielwerke der Phantasie, die Schleicherfahrungen, und Selbstbetrüge als solche zu erkennen.

30.

Die Sinne sagen nie, was die sinnlichen Gegenstände in sich, sondern was sie für uns sind, deßhalb läßt sich auch nur die Außenseite der körperlichen Dinge erfahren, nicht das Innere derselben, nicht die Kraft, nicht das Wesen der Dinge, nicht die wesentliche Art ihres Daseins ꝛc.

* Von dem, was in das Gebiet eines jeden Sinnes insbesonder gehört.

31.

So verhält sichs auch mit dem Criterium sensus intimi. Sobald ich mir einer Selbstbeobachtung bewußt bin, und dieses Bewußtsein deutlich genug ist; so kann ich nicht mehr zweifeln, daß Etwas in mir denkt, will ꝛc. daß das, was in mir denkt, will ꝛc. existirt, und daß auch die Gedanken, Neigungen ꝛc. existiren, oder eben existirt haben.

32.

Das deutliche wirkliche Selbstbewußtsein der gemachten Beobachtung

ist also das, was eigentlich für den innern, innersten Sinn das Criterium der Wahrheit ausmacht.

* Es läßt sich nicht alles, was in uns vorgeht, aus dem *Sensus intimus* beweisen. — Vom *Vita reflexa hominis*.

33.

Um in allen Umständen vieles und richtig zu beobachten, wird im Beobachter erfodert eine Fertigkeit, die Dinge zu sehen, wie sie sind, und auch das weniger merkbare schnell und richtig zu sehen.

34.

Diese Fertigkeit aber, die wir den Beobachtungsgeist (a) nennen, setzet schon voraus

gesunde Sinne (b)

zweckmässigen Gebrauch derselben (c)

Aufmerksamkeit (d)

und Uebung (e).

35.

(a) Der Beobachtungsgeist beobachtet mit geheftetem Blicke das, was

vor

vor ihm liegt, und mit Rücksicht auf die kleinsten Kleinigkeiten.

Mit Gefangennehmung der Vernunft, der Phantasie, des Herzens, und der zum Beobachten nicht nöthigen Sinne. —

Er beobachtet die nemliche Sache auf vielen, auf mehrern, auf allen Seiten, die sich beobachten lassen. —

Mit ausharrender Geduld, unübereilt und wiederholtermalen.

Ohne Besinnung auf das, was wir wissen, oder sonst durch uns oder andere erfahren haben.

Mit dem Vorsatze der Wahrheitsliebe, ohne alle Prädilection gegen das eine oder das andere, und mit vollkommener Gleichgültigkeit, komme heraus, was immer wolle. —

Unterscheidet das: ich habs nicht bemerkt, von dem: es ist nicht in der Natur.

Läßt die gemeinsten Gegenstände nicht unbeachtet; wiederholt, revidirt die schon gemachte Beobachtung.

Zeichnet den Inhalt und den Gang der Beobachtung genau auf.

Bewahret die Beobachtung unvermischt mit Schlüssen und erschlichenen Erfahrungen:

Er höret die Natur,

redet nichts drein,

und läßt die Natur allein = und ausreden.

36.

(b) Sind die Sinne nicht gesund, so sind sie auch der Eindrücke nicht empfänglich genug. — Nichts schwächet, lähmet, und entnervet die Sinne mehr als die unbändigen Leidenschaften — vornehmlich jene der Wollust: davor warnet auch die Logik, wie die Moral, nachdrücklich.

37.

(c) Zweckmässig ist der Gebrauch der Sinne, wenn wir uns durch ihre Hilfe vom Brauchbaren und Wichtigen, das als Materiale zur Bildung des Verstandes und zur Veredlung des Herzens taugt, klare und ausgezeichnete Ideen verschaffen. —

38.

(d) Die Aufmerksamkeit hat alsdenn ihre Dienste vollkommen gethan, wenn man alles Bemerkungswerthe bemerkt, und so klar bemerkt, wie sichs bemerken läßt. — Dieser Grad der Aufmerksamkeit setzet vornehmlich Wahrheitsliebe, Geduld, Stille, und Heiterkeit der Seele voraus.

39.

(e) Ohne Uebung ist keine Fertigkeit, keine Leichtigkeit, kein Habitus.

40.

Der Wahrheit- und Weisheit-suchende bedient sich des Beobachtungsgeistes nicht bloß zur Beschauung der Körperwelt, sondern auch zur Untersuchung und Prüfung seiner selbst, und hauptsächlich dazu; — er blickt in sich hinein, hält in seinem Innersten Nachfrage

nach seinen Neigungen, und Abneigungen,

nach dem, was die Neigungen oder Abneigun-

gen nähret, oder schwächet, nach seinen Angewöhnungen,
nach den schwachen und festen Seiten seines Herzens,
nach dem Verhalten seines Herzens in wichtigen und unwichtigen Auftritten des Lebens,
nach der Geschichte der Aufhellung des Verstandes, und der Veredlung des Herzens — oder des allmähligen Versinkens in Dummheit und Lasterhaftigkeit u.s.w.

41.

Ja, der, dem Wahrheit und Weisheit ein Bedürfniß ist, wiederholet diese Untersuchung; und hält von Zeit zu Zeit Abrechnung mit seinem Herzen, ob es dem gefaßten Entschluß, unserer Bestimmung gemäß zu handeln, treu geblieben — der Weise will sich kennen, wie er ist, um besser und zufriedner zu werden.

42.

Die Nothwendigkeit der Erfahrung erhellet schon daraus, weil alle unse-

unsere richtigen Erkenntnisse von der Erfahrung ausgehen, und unsere wahren Urtheile sich auf Erfahrung gründen: „Hole Erfahrungen ein,„ ist deßhalb erstes Fundamentalgesetz in der Vernunftlehre.

* Ueber die Absichten und Rathschlüsse unsers eigenen Herzens können wir Erfahrung einholen; aber nicht über die Absichten und Rathschlüsse eines fremden: daher die logische Regel: Richte nicht! — oder, in Beurtheilung deiner selbst kannst du nie zu strenge, und in Beurtheilung anderer nie zu gelinde sein.

II. von dem Glauben.

43.

Wird eine durchaus glaubwürdige Sache bezeugt; so fühlen wir in uns einen Drang, die bezeugte Sache um des Zeugnisses willen fürwahrzuhalten — zu glauben.

44.

Diesen Drang, ein glaubwürdiges Zeugniß fürwahrzuhalten, heißen wir den Sinn des Wahren, (Sensus Veri) in der engen Bedeutung des Wortes.

45.

Der Stimme des Wahrheitssinnes zu gehorchen, ist Weisheit und Pflicht; sobald die bezeugte Sache in aller Rücksicht glaubwürdig ist, denn nimm den Glauben weg, und das Band der Gesellschafft ist zerrissen! —

46.

Ja, es ist der Weisheit Gottes gemäß, die Menschen durch den Glauben und zwar durch den Glauben an eine Offenbarung zu ihrer Glückseligkeit zu leiten — dieser Weg ist

der leichteste,
der kürzeste,
und der sicherste.

47.

Damit uns aber dieser Sinn des Wahren nicht irreführe, gehört Prüfung der Gründe der Glaubwürdigkeit dazu.

48.

Diese Gründe der Glaubwürdigkeit zu prüfen, sieht man

1. auf

1. auf die bezeugte Sache,
2. auf die Zeugen,
3. auf das Zeugniß,
4. auf die Geschichte des Zeugnisses.

49.

Bei Prüfung der bezeugten Sache untersuchet man, ob sie eine öffentliche, handgreifliche, eklatante ꝛc. Begebenheit sei.

50.

Bei der Prüfung der Zeugen, untersuchet man, ob die Zeugen schon Proben ihrer Redlichkeit und Aufrichtigkeit gegeben haben, ob sie keine Versuchung hatten, die Begebenheit anders zu sehen, als sie geschehen sind, oder anders zu erzählen, als sie gesehen haben ꝛc.

51.

Bei der Prüfung des Zeugnisses untersuchet man, ob die Begebenheit von Augenzeugen, oder doch nächsten Ohrenzeugen, umständlich, in der

der Hauptsache übereinstimmend, im einfältigen Tone erzählt worden ꝛc.

52.

Bei der Prüfung der Geschichte des Zeugnisses untersuchet man, ob das Zeugniß damals, als es abgelegt worden, nicht konnte widersprochen oder geläugnet werden, ob das schriftliche Zeugniß, welches auf das mündliche gefolgt, gewissenhaft abgeschrieben, revidirt worden, ob die Handschrift nach erfundener Buchdruckerkunst unverändert abgedruckt, und nach angestelltem Vergleich die Abdrücke mit den Urschriften übereinstimmend befunden worden u. s. w.

53.

Wenn wir die Prüfung der Glaubwürdigkeitsgründe unterlassen, so sind wir vor Aberglaube, und wenn wir den Sinn des Wahren nicht pflegen, vom Unglauben nicht sicher.

* Entwickelung dieser Begriffe.

** Von der Pflege des Sinnes des Wahren hernach.

54.

III. Von dem gesunden Menschenverstand.

Es giebt eine allgemeine Menschendenkart vom Dasein der Körperwelt, vom Schön- oder Häßlichsein gewisser Formen, vom Sittlichen oder Unsittlichen gewisser Handlungen u. s. w.

* Die allgemeine Menschendenkart nennen wir auch den gemeinen Menschensinn (*Sensus naturae communis*) gesunde Vernunft u. s. w.

55.

Die Untrüglichkeit des gesunden Menschenverstandes leuchtet uns in dem Maße ein, in welchem wir uns

1. Durch Geschichte, Erfahrung ꝛc. von der Uebereinkunft gebildeter Nationen in gewissen Erkenntnissen überzeugen.

2. Von den Gängen der Spekulation, die bei der Entwickelung der wichtigsten Wahrheiten meistentheils die Begriffe des gesunden Menschenverstandes zu Grunde legt.

56.

In das Gebiet des gesunden Menschenverstandes gehört nicht, was Erfahrung, Zeugniß, Selbstgefühl, mathematischer Erweis, entwickelter Vernunftsatz ist; sondern in das Gebiet des gesunden Menschenverstandes gehören 1) alle auf einförmige Erfahrung gegründete Erwartungen ähnlicher Fälle 2) alle Fertigkeit, gewissen leichtfaßlichen Sätzen ihr Wahres und ihr Falsches anzumerken und 3) endlich alles, was aus dunkel erkannten Gründen der Wahrheit, der Schönheit, der Güte ꝛc. — als wahr, schön, gut ꝛc. — erkannt wird, und erkannt werden kann.

57.

So sehr der allgemeine Menschensinn von Trägen, Stolzen, Sattweisen kann gemißbraucht werden, so ein

58.

Brauchbares Werkzeug zur Erkenntniß

Erfindung und Mittheilung der Wahrheit ist er für den, der ihn recht brauchet.

* Erfahrung, Glaube und entwickelte Vernunft ruhen auf dem allgemeinen Menschensinn, als auf einem Grundpfeiler; wie nothwendig ist deßhalb die Pflege des allgemeinen Menschensinnes?

59.

Wahrheitsliebe, Ruhe des Geistes, Selbstbeherrschung, Uebung im Aufmerken, Nachdenken, Bemerken, und Vergleichen &c. machen den Menschensinn zum Wahrheitssinn.

60.

Im Gegentheile schwächen und stumpfen den Menschensinn Zweifelsucht, Demonstrirlust, Trägheit, Zerstreuung, Gleichgültigkeit gegen Wahrheit, und alles das, was Leidenschaft und Vorurtheil heißt.

61.

Verstocktheit ist Erstorbenheit des Menschensinnes; sie macht den Verstand

unüberzeugbar, und das Herz eiskalt gegen alle zur Seligkeit führende Wahrheiten; sie erfolgt auf die Versunkenheit in Leidenschaften, und ist Strafe derselben.

62.

IV. Von der entwickelten Vernunft.

Die entwickelte, philosophische Vernunft, ist tiefforschende hellblickende Sehekraft der menschlichen Seele — thut die Dienste eines Fernrohres, und eines Mikroskops im Reiche der Erkenntnisse.

* Von den vielerlei Bedeutungen des Wortes: Vernunft.

63.

Das Geschäft der entwickelten Vernunft besteht

1. im Urtheilen,
2. in Bildung allgemeiner Begriffe,
3. in Zergliederung der allgemeinen, Begriffe,
4. in Formirung allgemeiner, gewisser Sätze,
5. im Vernunftschlußmachen.

64.

Von Urtheilen.

Vergleichen wir zwei Begriffe miteinander, und bemerken alsdenn das Einerlei oder Nichteinerlei derselben; so heißt der Blick der Seele, der das Eine oder Nichteine zweier Begriffe bemerkt, ein Urtheil — das Ja oder Nein der menschlichen Seele.

65.

Quellen verschiedener Fehler beim Vergleichen sind

1. Mangel an natürlicher Schärfe des Vernunftblickes,

2. Mangel an vorhergegangener Uebung der Denkkraft,

3. Mangel an hinlänglicher Stille, Freiheit und Heiterkeit des Geistes,

4. Mangel an ausharrender Geduld im Vergleichen,

5. Mangel an Unpartheilichkeit des Herzens.

Regel: Um in wichtigen Dingen nicht zu irren, halte dein Ja und Nein so lange

ge

ge zurück, bis du die

Wahrheit

Klarheit

und Völligkeit der Begriffe deutlich einsiehst, und den Grund der Ueberein- oder Nichtübereinstimmung hinlänglich kennest.

66.

Je mehr wir uns von der Wahrheit, Klarheit und Völligkeit der Ideen, und von der Hinlänglichkeit des Grundes des Einerlei's, oder des Widerspruches der Ideen versichern, desto sicherer ist unser Urtheil.

* Ermunterung zum fortdauernden Beobachten und fortdauernden Nachdenken.

67.

Das wahre Urtheil mit klaren, und bestimmten Worten ausgedrückt, heißt ein logischer Satz.

68.

In einem logischen Satze kommen drei Zeichen, Worte vor, welche nach der Schulsprache

sprache, das Subjekt, das Prädikat, und die Copula (das Verbindungszeichen) heißen.

* Die Schule unterscheidet mit mehr Scharfsinn als Nutzen gar sehr vielerlei Sätze. — Hier von der Verschiedenheit der Sätze *ratione quantitatis*, *qualitatis*, *quantitatis*, *relationis etc.*

69.

Unsere Sätze sind bestimmt und nothwendig wahr

1. Wenn das Ja, oder Nein des Verstandes wahr ist,

2. Wenn der Grund der Wahrheit im Begriffe liegt, von dem das Ja oder Nein gesagt wird,

3. Wenn der Grund der Wahrheit nothwendig darinn liegt.

* Erklärung des Ausdruckes: bestimmter, unbestimmter Satz.

** Anweisung zum Bestimmtdenken und Bestimmtreden durch Uebungen, im Nebeneinanderstellen ähnlicher Begriffe, und Verwechseln, Versetzen, Trennen verschiedener Begriffe.

70.

Von allgemeinen Begriffen.

Die Begriffe werden allgemein durch Abstraktion, und Combination.

* Unterschied zwischen Allgemeinheit und Individualität.

** Von den Cautelen beim Abstrahiren und Combiniren der Begriffe. — Erfahrung, Nachdenken, Reflexion u. s. w. müssen bei dem Geschäft der Abstraktion und Combination Handleiter sein.

71.

Die Gänge, welche die menschliche Vernunft nimmt in Bildung der allgemeinen Begriffe sind diese;

1. Zählt sie einzele Fälle auf, wo der abzusondernde Begrif statt hat,

2. Bemerkt das Gemeinsame, und Nichtgemeinsame,

3. Hebt mit Weglassung des Nichtgemeinsamen das Gemeinsame aus, und vereint alsdenn

4 die gemeinsame Merkmale in einen allgemeinen Begrif.

* Uebung dieser Kunstgriffe der menschlichen Vernunft in Beispielen.

72.

Das, was wir Klassen, Gat-

tung, Arten (Species, genus, superius, supremum, genera intermedia, subalterna etc.) u. d. gl. nennen, sind weiter nichts als Machwerke des menschlichen Verstandes; existirn nicht, haben aber dennoch einigen Grund in der Natur, — sind allgemeine Begriffe, womit wir nicht die Wesen der Dinge, sondern unsere Vorstellungen davon klassifiziren, denselben Deutlichkeit und Vollständigkeit verschaffen — den Samen unzähliger Urtheile, Regeln u. d. gl. in uns niederlegen — in den Vorrath unserer Erkenntnisse Licht, Zusammenhang, Ordnung bringen — den schwankenden Sprachgebrauch figiren, und demselben Kürze verschaffen.

73.

Führt man einen allgemeinen Begrif auf einzele Dinge der nemlichen Klasse zurück, und findet, daß er auf alle einzele Dinge der nemlichen Klasse passet, und nur auf diese passet; so heißt der allgemeine Begrif realisirt, oder erwiesen.

* Die Operation der Realisirung eines allgemeinen Begrifes ist so schwer, als kurz die Regel der Verfahrungsweise ist.

74.

Der allgemeine vollständige Begrif mit klaren und bestimmten Ausdrücken bezeichnet, heißt eine logische Erklärung (Definitio) Umgränzung. Wir unterscheiden eine Sache- und Worterklärung: (realis, et nominalis.) die Sacherklärung giebt an, was die Natur der Dinge ist: die Worterklärung drückt nur unsere Idee aus, die wir von der Natur der Dinge haben: diese taugt alsdenn zu einem Erweis, nachdem sie realisirt ist.

75.

Die ächten Sacherklärungen, die seltener sind, als man gemeiniglich denkt, müssen gemäß ihrer Natur und Bestimmung sein

wahr,
deutlich,
vollständig,
allumfassend,
fruchtbar,
anwendbar.

* Woraus jene Regeln der Schule natürlich folgen: *Definitio non sit latior neque angustior suo definito (conueniat omni, et soli.) Vitetur circulus vitiosus, proscripta sit definitio negatiua etc.*

76.

Die Worterklärungen klären unmittelbar in der Natur nichts auf, sie haben aber dennoch ihre großen Vortheile;

1. Figiren sie den schwankenden Sprachgebrauch,

2. veranlassen uns, unsere Begriffe zu untersuchen, ob sie Sache- oder Wortbegriffe sind,

3. offenbaren die verschiedenen Wege, welche die Denkkraft im Menschen nimmt, und die verschiedenen Gesichtspunkte, aus denen die nemliche Sache angesehen wird.

4. erleichtern die Mühe, die nemliche Bedeutung des nemlichen Begriffes, im Falle, daß die Untersuchung fortgesetzt wird, festzuhalten ꝛc.

77.

Die Worterklärungen gelten statt der Sacherklärungen sobald sie realisirt sind; das heißt, sobald gezeigt ist, daß meine Idee,

die ich von der Natur der Sache habe, eine wahre Idee sei.

* Erfahrung, Analogie, Darstellung eines Widerspruches des entgegengesetzten an sich selbst, und in seinen Folgen ꝛc. sind Mittel zur Realisirung der Worterklärungen.

** Von dem, was *descriptio. etc.*

78.

Von Zergliederung der allgemeinen Begriffe.

Die Aufzählung der Unterbegriffe, welche unter einem Oberbegrif enthalten sind, heißt logische Theilung

strenge

oder freie.

* Von den Begriffen des Ganzen, der Theile, und des Theilens überhaupt, von allerlei Theilungsarten u. d. gl.

79.

Außer der strengen und freien führen wir auch die fragende an. Die strenge Theilung ordnet und verdeutlichet unsere Begriffe; die freie erleichtert die Uebersicht, und machet die Reichhaltigkeit und Unter-

terordnung der Begriffe anschaulich; die fragende weckt durch Fragen das Nachdenken, und legt durch ordentliches Fragen das Ja oder Nein auf die Zunge.

80.

Die Grundregeln der strengen Theilung sind:

1. Die Theilungsglieder müssen das Ganze erschöpfen (die Theilung muß vollständig sein).

2. Die Theilungsglieder müssen einander ausschliessen.

3. Die Theilungsglieder müssen nach ihrer Verwandtschaft mit dem Stammbegriffe geordnet sein.

* Hier auch von dem, was man in der Schule *Divisum, membra diuidentia, subdiuidentia etc.* nennet.

81.

Von Formirung der allgemeinen Sätze.

Ein jeder allgemeiner Begrif enthält so viele Allgemeinsätze als Merkmale. Die Logik schreibt deßhalb diese einzige Regel vor:

Hebe die Merkmale eines allgemeinen Begriffes aus, und kleide sie in Sätze.

82.

Das Weiterkommen in diesem Geschäft findet erst alsdenn statt, wenn Erfahrung, und Nachdenken zum wenigsten ihre ersten Dienste gethan haben. Sind unsere Begriffe leer, einsam, und außer Verbindung, so geht das Allgemeinsätzeformiren so leicht nicht an: wenn nichts drinn liegt, läßt sich nichts herausnehmen — und wenn nur Losgerissenes drinn liegt, läßt sich nichts Zusammenhängendes herausnehmen.

* Hier Uebung in Beispielen ꝛc.

83.

Vom Vernunftschluß.

In unsern Begriffen steckt viel Dunkles. — Wir haben aber ein Vermögen, das Dunkle in unsren Vorstellungen durch das Klare hell zu machen: dieses Vermögen ist die Vernunft im engsten Sinne des Wortes.

84.

Das Aufhellen des Dunkeln durch das Klare geschieht durch Vergleichung zweier Begriffe mit einem dritten schon deutlich gewordenen. Das Vergleichen ist eigentlich das Suchen oder Entwickeln der dunkeln oder unbekannten Wahrheit. — Das Resultat des Vergleichens ist der Anblick des versteckten Einerlei's oder Nichteinerlei's zweier Begriffe, ist das Finden, das Herrauswickeln der unbekannten Wahrheit — das Folgern.

* Hier von den Kunstworten: Hauptbegriffe, Hilfsbegrif.

85.

Dieses Suchen des versteckten Einerlei's durch Vergleichung der Hauptbegriffe mit dem Hilfsbegrif, und das Finden oder Herausfolgern desselben, heißt einen Vernunftschluß machen.

86.

Wird diese Operation der Vernunft in Worte gekleidet, so heißt der Ausdruck davon Sillogismus.

* Hier von der Materie des Sillogismus, *de Terminis et propositionibus*, und ihren eigenen Benennungen; von der Form des Sillogismus, vom Werthe der Figuren u. s. w.

87.

Das Hauptkriterium des richtigen Sillogismus, welches aus der Natur des Vernunftschlusses herausfließt, ist dieses: **Der Schlußsatz stelle entwickelt dar, was die Vordersätze verwickelt enthalten.**

* Von der Allgemeinheit und Zulänglichkeit dieses Gesetzes, und von den sonderheitlichen Regeln, die in Schulbüchern vorkommen.

88.

Es sind noch andere Schlußarten, die mit der gemeinen Form nicht allerdings übereinkommen, oder wirklich davon abweichen, üblich, als da sind:

der hipothetische
der kopulative,
der disjunctive Sillogismus, } compositi

das Enthimema,
Epicherema,
Dilemma,
der Kettenschluß, u. s. w. } *minus ordinarii.*

* Vor den üblichsten ausführlich.

89.

Im **bedingten Sillogismus** (Syllogismus hypotheticus, conditionalis) enthält die **Bedingung** allemal den **Grund des Bedingten**; deßhalb ist seine **Schlußform** folgende: Bejahet man die Bedingung (hypothesis, conditio, antecedens, ratio) im **Untersatze**, (Minore) so muß auch das Bedingte (Consequens, rationatum) im Schlußsatze bejahet werden; denn **wo der Grund, da ist auch das Gegründete**, (posita ratione ponatur rationatum, necesse est) —Und verneinet man das Bedingte im Untersatze, so muß auch die Bedingung im Schlußsatze verneinet werden; denn **wo nichts Gegründetes, da ist auch kein Grund** (Sublato rationato tollatur ratio, necesse est)

* Enthält das *Antecedens* den einzigen möglichen Grund vom Consequens; so ist natürlich auch folgende Schlußformregel ächt: Verneint man die Bedingung, so wird auch das Bedingte verneinet, und bejahet man das Bedingte, so ist auch die Bedingung zu bejahen. — **Beispiele** erläutern die Sache.

90.

Im disjunktiven Sillogismus (Syllogismus disjunctiuus) enthält der disjunktive Satz eine logische Theilung; ist nun die Theilung vollständig, und sind die Theilungsglieder einander entgegengesetzt; so ist die Regel der Schlußform diese: Wird im Untersatze ein Theilungsglied bejahet, so werden im Schlußsatze alle übrigen verneinet; wird aber im Untersatze ein Theilungsglied verneinet, so wird im Schlußsatze das andere, (bei mehrern die übrigen disjunktiv) bejahet.

* Sind die Glieder der disjunktiven Proposition nicht alle aufgezählt, und ist mithin die Theilung unvollständig, so kann man natürlich von der Verneinung eines Gliedes im Untersatze, nicht auf die Bejahung des andern schließen, weil noch andere Glieder übrig sind. — Beispiele.

91.

Im kopulativen Sillogismus (Syllogismus copulatiuus) ist der Obersatz kopulativ, und seine Glieder schließen sich einander aus: wird mithin im Untersatze ein Glied bejahet, so wird das andere im

Schluß-

Schlußsatze verneint — und umgekehrt. — Beispiele zur Erläuterung.

92.

Geht in einem Sillogismus eine Prämisse ab, so heißt er Enthimema. Man setzt die abwesende Prämisse ausdrücklich, und prüft die Form nach §. 83. — Beispiele zur Uebung.

93.

Kettenschluß ist ein Sillogismus, worinn mehrere Prämissen also aufeinander folgen, daß allemal das vorhergehende Prädikat das Subjekt der folgenden Prämisse wird und das Prädikat der letzten mit dem Subjekt der ersten den Schlußsatz ausmachet.

* Man löset den Kettenschluß in eigentliche Sillogismen auf, und prüfet sie nach der Regel. §. 83. Beispiele.

** Vom Dilemma, Trilemma, (*Sillogismus cornutus, crocodillinus*) Epicherema, *consequentia immediata etc.*

94.

Eine wichtige Zugabe zu der Lehre vom Sillogismus ist die Erinnerung, daß man aus dem Sillogismus nicht mehr,

und

und nicht weniger machen soll, als er ist: der Sillogismus giebt nicht den Stoff zum Denken, entwickelt nur den schon vorhandenen; — setzet Vorkenntnisse, Beobachtungen, Grundsätze voraus; der Sillogismus kann nur Vom Allgemeinen ausgehen; kann die falschen Begriffe nicht wahr machen. ꝛc.

95.

Die Criteria Veri, von denen wir bisher gehandelt, liegen uns nicht allemal so nahe, oder sind nicht allemal so vollzählig, daß sie die Wahrheit ganz kennbar machen; da sind sie denn nur Erkenntnißquellen des Wahrscheinlichen (Criteria probabilitatis).

96.

Der Philosoph bedient sich aber noch anderer Kunstgriffe, wenn er weder durch die bisher genannten Vernunftoperationen, noch durch die Erfahrung noch durch den Glauben, noch durch den gesunden Menschenverstand über die Wahrheit einen Aufschluß findet; wir nennen hier

1. die leichte, schnell einleuchtende Anwendbarkeit,
2. die Induktion,
3. die Hipothese,
4. die Analogie
5. die Reduktion,

und heißen sie Quellen der Wahrscheinlichkeit.

97.

Kann der Wahrheitsfreund zur hellen Einsicht der Wahrheit nicht gelangen; so begnügt er sich mit dem Wahrscheinlichen... Die Abhandlung von den Criteriis probabilitatis ist deßhalb ganz wichtig in der Vernunftlehre.

* Hier von den Graden der Wahrscheinlichkeit, von der Berechnung der Graden des Wahrscheinlichen, von der Wettbarkeit ꝛc.

98.

Erkenntnißquellen der Wahrscheinlichkeit.

1. Anwendbarkeit. Läßt sich ein Satz auf jede einzele Fälle leicht und passend anwenden; so macht ihn diese Eigenschaft

schaft wahrscheinlich, denn was auf jede einzele Gegenstände treffend passet, hält man für einen von einzelen Gegenständen abgezogenen Gemeinbegrif.

* Hieher gehören die meisten Sprichwörter 2c.

99.

2. **Analogie.** Beim Zusammenhalten Verschiedener Dinge bemerken wir oft auffallende Aehnlichkeiten: das Aehnliche in Verschiedenen, nennet man Analogie.

100.

Analogie neigt zum Schliessen von sichtbarer Aehnlichkeit auf die unsichtbare; — führet uns zur Menschenkenntniß, zur Erkenntniß unserer Pflichten, und zur praktischen Lebensweisheit; — leitet uns von dem Gegenwärtigen auf das Zukünftige — läßt den Zustand künftiger Seligkeit ahnden; — leitet den Arzt am Krankenbette, den Naturforscher bei seinen Untersuchungen, den Oekonom bei seinen Versuchen, den Feldherrn

herrn bei seinen Entwürfen — jeden klugen Mann bei seinen Geschäften.

101.

Indeß ist nicht jede auffallende Aehnlichkeit für ein Kriterium der Wahrscheinlichkeit zu halten; Erfahrung und Nachdenken müssen auch hierinn die Führer sein; man muß wohl sehen, und recht vergleichen, um nicht zu irren.

102.

Hipothese ist eine willkührliche angenommene Ursache, die die menschliche Vernunft gebraucht, um daraus alle die Erscheinungen zu erklären, die eine ähnliche Ursache voraussetzen.

103.

Wer eine Hipothese macht, fragt seinen Verstand, oder seine Phantasie nach der Ursache der Erscheinungen: — die blosse Hipothese ist deßhalb willkührlich — und alle Erklärungen nach der blossen Hipothese beruhen auf einer pur möglichen Ursache.

104.

Daraus ist's einleuchtend, wie leicht die menschliche Vernunft durch Hipothesenmachen irre geführt werde.

105.

Sind alle Wege zur Wahrheit versucht und unzugänglich gefunden worden; denn thut die Hipothese gute Dienste.

106.

Einfachheit und Anwendbarkeit der Hipothese auf einzele Fälle bestimmen mit die Grade der Wahrscheinlichkeit.

107.

4. Induktion ist ein Versuch der menschlichen Vernunft

1. die Allgemeinheit der Begriffe zu verschaffen, zu erweisen,

2. Den Werth oder Unwerth der Hipothesen zu bestimmen,

3. die hinlänglichen Ursachen allgemeiner Erscheinungen zu entdecken.

108.

Die allgemeinen Begriffe verschaffen wir uns durch Induktion, oder erweisen sie durch dieselbe also:

1. Zählt man einzele Fälle vor,

2. Vergleicht man diese einzele Fälle,

3. Sondert man die gemeinsamen Merkmale, hebt sie aus,

4. Schließt man auf die Allgemeinheit des Begriffes,

* Nach der grössern oder kleinern Vollständigkeit der Vorzählung, ist der Schluß daraus mehr oder minder wahrscheinlich. Ist die Vorzählung vollständig oder der vollständigen gleichwiegend, so ist der Schluß daraus gewiß: oft ist die vollständige Aufzählung unmöglich, auch unnöthig.

109.

Bei Prüfung einer Hipothese durch Induktion verfährt man so:

1. Man führet die einzele Erscheinungen vor,

2. Wendet die angebliche Ursache auf jede der Erscheinungen an,

3. Bemerkt das Zureichende oder Unzureichende zur Hervorbringung jeder Erscheinung:

4. Und schließt dann auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Hipothese mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit.

110.

Um die Ursachen allgemeiner Erscheinungen durch Induktion zu finden, geht man so zu Werke:

1. Man sammelt Erfahrungen, machet Versuche,

2. Aus diesen Erfahrungen, und Versuchen werden die nächsten Gemeinsätze hergeleitet,

3. Diese Gemeinsätze geben wieder Anlaß zu neuen Erfahrungen und Versuchen,

4. Aus diesen werden wieder neue, höhere Gemeinsätze abgeleitet,

5. Und so geht die Induktion von Erfahrungen zu Grundsätzen, und von diesen wieder zu jenen fort, bis sie sich der Wahrheit mehr oder weniger nähert.

111.

5. Reduktion. Führet man einen Satz, dessen Wahrheit nicht einleuchtet, auf einen andern zurück, der einleuchtend

wahr, und dem zurückgeführten ähnlich ist, so heißt dieses Zurückführen Reduktion — Vielleicht mehr brauchbar zum Vortrag, als zum Selbsterkennen der Wahrheit, oder des Wahrscheinlichen.

112.

Erfahrung und Nachdenken müssen die Bewahrer sein vor einer sehr schädlichen Lust, jede Unwahrscheinlichkeit durch Reduktion wahrscheinlich zu machen.

113.

Von dem, was die Erkenntnißquellen trübet.

A. Von den Leidenschaften.

Im leidenschaftlichen Zustande sieht und denkt der Mensch anders als bei ruhigem Gemüthe. — Entweder in einem zu vortheilhaften oder zu nachtheiligen Lichte, sieht der Leidenschaftliche die Dinge.

114.

Ja, die Leidenschaft schwächet die Lust, die Sachen zu sehen, wie sie

sind, und erwecket die Lust, sie anders zu sehen, als sie sind.

115.

Noch mehr, die Leidenschaft erzeuget Wahrheitshaß und die Verfolgungssucht der Wahrheitsfreunde, und zwar so, daß der Leidenschaftliche in den Aberglauben verfällt, Gott einen Gefallen zu thun, wenn er die Wahrheit kränket.

116.

Da macht denn die Leidenschaft, wenn sie auf diesen Grad angewachsen, auch unbekehrlich.

* Beispiele.

117.

Deßhalb empfiehlt die Logik nichts nachdrücklicher, als kalte Prüfung, und Wachsamkeit auf die stillen und lauten Einflüsse des Herzens auf den Verstand.

118.

B. Von den Vorurtheilen.

Vorurtheile, sind Urtheile gefällt vor der hinlänglichen Prüfung.

119.

Menschenkenntniß führt uns auf folgende Sätze:

1. Nicht alle Vourtheile sind vermeidlich; mithin

2. Nicht alle Vorurtheile aufbürdlich.

3. Jedes Vorurtheil hat etwas Wahres zum Grund,

4. Um jedes wahre Urtheil liegen zwei Vorurtheile,

5. Beim Weglegen eines Vorurtheiles stürzt man gerne in ein anders.

* Beispiele.

120.

Das sicherste Verwahrungsmittel gegen, und Befreiungsmittel von Vorurtheilen ist dieses: „Prüfet alles, und behaltet das Gute!„

121.

Die Logik warnet noch vor folgenden besondern Vorurtheilen:

1. Vor den Vorurtheilen der Kurz- und Weitsichtigkeit,

 * Die

* Die menschliche Vernunft ist eine Sehekraft; sieht nicht alles; sieht aber dennoch.

122.

2. Vor den Vorurtheilen des Alten und des Neuen.

* Was alt ist, kann Wahrheit oder Lüge sein; das Neue kann auch Wahrheit oder Lüge sein.

123.

3. Vor den Vorurtheilen der grauen Haare, und der frühen Weisheit.

* Der Greis hat vieles erfahren können, hat ers erfahren? Jünglingsjahre sind Jahre der Blüthe!

124.

4. Von den Vorurtheilen der leichten, und der an Form gefesselten Schul-Weisheit.

* Tändeln macht nicht weise; und was sich nicht deutlich sagen läßt, ist nicht deutlich genug gedacht.

125.

5. Vor den Vorurtheilen für oder wider die Person — für oder wider den Ort — für oder wider die Sprache u. s. w.

* Die

* Die Wahrheit ist weder an das Wer, noch an das Wo, noch an das Wann, noch an das Wie gebunden.

126.

6. Vor den Vorurtheilen für oder gegen die Aufklärung u. s. w.

* Ist oft mehr als Vorurtheil — Vom blinden Eifer für und gegen die Aufklärung.

127.

Die schlimsten Wirkungen, welche Vorurtheile und Leidenschaften hervorbringen, sobald sie auf einen hohen Grad gestiegen, sind

Zweifelsucht,

Uebereilung,

Demonstrirlust,

Gleichgültigkeit gegen das Wahre,

Intoleranz gegen Andersmeinende u. s. w.

Besondere, angewandte Logik.

I. Anwendung der Erkenntnißquellen zur Erfindung der Wahrheit.

128.

Das: „Wie sind die Erkenntnißquellen anzuwenden, um die Wahrheit zu erfinden?“ läßt sich nicht so gerade hin mit trocknen Regeln bestimmen.

* Von den Erfindungsweisen, die man *a priori* und *a posteriori* nennet; von den *Notionibus directricibus* ꝛc.

129.

Im Grunde sagt die Logik: „Sammle Fakta, und entwickle!“ denn

1. muß Beobachtung den Samen der Erfindungen sammeln,

2. muß der Vernunftblick die Aernte der neuen Wahrheiten im Samen bemerken, und

3. müssen Beobachtung und Vernunft den Keim der neuen Wahrheit zur vollen Reife bringen.

130.

Uebrigens sind der besondern Kunstgriffe viele, derer sich die gebildete Vernunft bedient, irgends eine versteckte Wahrheit herauszufinden: ausser denen, die wir zur entwickelten Vernunft gerechnet, führen wir hier noch an Newtons Logik und das Argumentum ex finibus.

131.

Newtons Logik zur Erfindung der Wahrheit in der Naturwissenschaft besteht darinn:

1. Aehnliche Wirkungen haben ähnliche Ursachen.

2. Es sind nicht mehr Ursachen anzunehmen, als erfordert werden, und hinläng-

lich

lich sind, die gegebenen Erscheinungen zu erklären.

3. Die Eigenschaften, die wir in allen Körpern antreffen, mit denen wir Versuche anstellen können, dürfen wir für allgemeine Körpereigenschaften ansehen.

132.

Das Argumentum ex finibus, das mit der Analogie zusammentrift, heißt so viel:

Wo mannigfaltige Nutzbarkeit, da weise, liebevolle Absicht;
Wo weise, liebevolle Absicht, da ein Künstler voll Liebe und Weisheit.

* Der Naturforscher hat an dieser Schlußart ein sehr schickliches Mittel in den Geist der Natur einzudringen, und daraus für seinen Verstand und für sein Herz Nahrung herauszuholen — doch ist mit dem Urtheile über die unmittelbaren Absichten nicht zu schnell herauszufahren!

133.

Irrwege bei den Versuchen, Wahrheit zu erfinden

gehen offenbar 1. Die Anekdoten.

sammler: derlei Leute häschen immer, und prüfen nicht.

* Von den Lügen und Verläumdungen der würdigsten Männer, welche Journalisten, namenlose Schreiber rc. hie und da verbreitet haben. — Von dem logischen Werthe der Publizität.

134.

2. Die Demonstrationssüchtigen: diese wollen mit den Ohren sehen, und mit den Augen hören: das heißt, mit der Vernunft entscheiden, wo nur Erfahrung oder Glaube Probzeichen der Wahrheit sind rc.

* Von der nöthigen Selbstprüfung des Demonstrationssüchtigen.

135.

3. Die Absichtenrichter: diese verurtheilen, was in ihr Forum nicht gehört, und nicht gehören kann; verdammen, was sie nicht wissen, und nicht wissen können: — Urtheilen ohne Criterium der Wahrheit.

* Unterschied zwischen Absichtenrichterei und Streben nach Menschenkenntniß rc.

136.

4. Die Hipothesenfreunde, welche in der Erklärung der allgemeinen Erscheinungen immer ihren Kopf, nie die Natur fragen.

* Schlimme und gute Seite der Hipothese.

137.

5. Jene, welche mit ihrem Ja oder Nein zufrühe heraus sind, und

a. gleichzeitige Erfolge ohne weitere Prüfung für abhängig voneinander halten z. B. Eulengeschrei und den Tod des Nachbars ꝛc.

b. oder eine Wirkung, die von mehrern Ursachen abhängt, Einer, bestimmten Ursache zuschreiben z. B. das Heilen einer frischen Wunde dem Aufstreuen des sogenannten simpathetischen Pulvers auf ein blutiges Fleckchen ꝛc.

c. oder bei Erscheinungen, derer Grund nicht einleuchtet, widernatürliche Ursachen ahnden z. B. bei den Erscheinungen an den Waisenkindern zu Harlem ꝛc.

d. oder nach verfehltem Endzwecke auf die

die innere Unschicklichkeit des angewandten Mittels schließen z. B. Von den unglücklichen bösen Christen, auf die Unschicklichkeit der Religion Christi, die Menschen gut und glücklich zu machen. u. s. w.

II. Anwendung der Erkenntnißquellen in Prüfung der Wahrheit.

138.

Bei Untersuchung, Prüfung der Wahrheit sammeln

Ohr
und Aug Data;
Auslegung erforschet den Sinn;
Prüfung wiegt die Gründe;
Selbstdenken erfasset die Wahrheit;
und vernünftiger Zweifel läutert die Ueberzeugung:

Daher gewisse Regeln der Logik für den Hörer, Leser, Ausleger, Prüfer, Selbstdenker, Zweifler.

139.

Logik für den Hörer.

„Sei ganz Ohr!" sagt die Logik dem Hörer.

140.

Hörlust, Langmuth, Selbstbeherrschung geben Kraft zum hören.

141.

Wahrheitsliebe setzet diese Kraft zu hören in Thätigkeit; denn sie legt dem Hörer die Pflicht zu hören ans Herz; sie macht ihm das Hören zum Vergnügen; und sie giebt ihm die Herrschaft über die Sinne und die Leidenschaften, daß er hören kann.

142.

Wahrheitsliebe treibt auch an, das Gehörte zu behalten.

143.

Logik für den Leser.

" Laß dich in der Wahl der Schriften vom Rathe eines Mannes leiten, dem Religion, und Rechtthun einzige Philosophie ist; und lies denn, was du liesest,

aufmerksam,

nachdenkend,

und wenig auf einmal"!

* Von der allgemeinen Absicht des Lesens und von sonderheitlichen Absichten — Von Lesemethoden nach Verschiedenheit der Absichten der Lesenden — vom Notiren — —

** Empfehlung eines Tagbuches von seinem Denken und Empfinden.

144.

Logik für den Ausleger.

„Sei nicht mehr und nicht weniger als Sinnforscher!„— Was hat der Schriftsteller bei diesen Worten gedacht? ist die einzige Frage, die der Ausleger untersuchen, und wenn er Gründe genug hat, entscheidend beantworten soll.

145.

Um den schlichten Wortverstand leichter und sicherer zu finden, zieht der Ausleger zu Rath,

1. die gewöhnliche Bedeutung der nemlichen Worte in andern Stellen, wo sie vorkommen,

2. den Zusammenhang der Rede,

3. Parellelstellen,

4. das deutlich erkannte Vorhaben des Schriftstellers,

5. die Lage derjenigen, für welche die nemliche Schrift zunächst geschrieben war,

6. den Sprachgebrauch, die Wortleitung rc.

146.

Klippen, und Warnung davor: Das sehen wollen, was nicht da ist, und das nicht sehen wollen, was da ist — Des Sinndeuters eignes Herz ist oft die größte Hinderniß, daß er den ächten Sinn nicht treffe... Darauf muß der Schriftausleger aufmerksam sein, und muß sich hüten, daß er seinen Sinn nicht in den Schriftstellersinn hinein, und den Schriftstellersinn nicht aus der Schriftstelle heraustrage.

147.

Endlich will die Logik: „Dring deine Auslegung Niemanden auf, weils deine Auslegung ist: und sei nicht hart gegen diejenigen, welche die nemliche Stelle anders verstehen!„

148.

Logik für den Prüfer.

Nur Warheitsfreund sei

Prüfer, und jeder Prüfer sei Wahrheitsfreund!"

149.

Und, der Wahrheitsfreund lieset erst, und bemühet sich, die Meinung, die er prüfen will, ganz zu fassen, ehe er die Mine eines Prüfers annimmt; denn wie will der zum Ziele kommen, der untersucht, was er nicht weiß, oder nicht versteht?

150.

Der Wahrheitsfreund bewahret sich sorgfältig vor Uebereilung; harret im Prüfen aus; und hält mit der Bekanntmachung seiner Untersuchung, besonders wenns die erste ist, zurück.

151.

Der Wahrheitsfreund bemühet sich bei jeder Untersuchung den eigentlichsten Untersuchungspunkt zu treffen, das Wesentliche der Untersuchung fest zu halten, und sich durch Nebenuntersuchungen von der Hauptfrage nicht abbringen zu lassen.

152.

Der Wahrheitsfreund wiederholt die Untersuchung, uneingenommen für das Resultat der Untersuchung.

153.

Der Wahrheitsfreund untersucht immer mit kaltem, bescheidenem, ruhigem Sinne, und läßt sich weder vom blinden Eifer, noch von einer andern feinen oder rohen Leidenschaft in seiner Untersuchung leiten.

154.

Der Wahrheitsfreund hütet sich vor den groben Fehler der Consequenzmacherei im Prüfen; — er dichtet den Worten des Schriftstellers keinen Sinn an, den er ihnen nicht gegeben; zieht aus seinen Lehrsätzen keine Folgen, die nicht darinn liegen; nimmt zu keinen personällen Ausfällen seine Zuflucht; wirft nicht mit dem Scheine allerlei Bedenklichkeiten einen Schatten auf die Moralität des Schriftstellers u. d. gl. — Vor Consequenzmacherei warnet die Logik

gik, wie vor einem Hauch, der vergiftet, und tödtet die Wahrheit und die Liebe, u. s. w.

155.

Um das Wesentliche der Untersuchung festzuhalten, muß sich der Untersucher die folgenden Fragen auflösen:

1. Was wird behauptet?

2. Was für Gründe streiten für die Behauptung?

3. Sind die Gründe hinreichend, überzeugend, genugthuend?

Das Hinreichende der Gründe beruhet auf dem Beisammensein aller Bestimmungen, welche die Kennzeichen der Wahrheit ausmachen.

156.

Logik für den Selbstdenker — Den angehenden; "Sei behutsam im Anfange des Denkens, und vergiß der Schwäche deines Verstandes nie!" — Nemlich

157.

Der angehende Selbstdenker muß sich vor allen von alle dem zu überzeugen suchen,

was Grundwahrheit der Menschheit ist und bleibt — Glückseligkeit ist, und darzu führet

die Religion —;

darf sich keine Grundsätze aufheften lassen, denen es an Festigkeit und Haltung fehlet; — ist er einmal von einer Wahrheit anderswoher überzeugt, so darf er gegen sie nicht gleichgültig sein, wenn sie schon nicht aus dem angenommenen Sisteme herausfließt; — soll sich nicht durch Seltenheiten, Ebenteuer rc. reizen, und durch falsche Erwartungen irre führen lassen; — muß mit Muth und Entschlossenheit an der Hand der Religion anfangen, damit er mit Segen vollende rc, —

158.

Die Logik warnet ferner den angehenden Seblstdenker; „Verwechsle den Schein mit der Sache nicht!“— Nemlich

159.

Die Außenseite ist nicht die Natur — Einkleidungen sind nicht

die

die Gründe — das Demonstratum est ist keine Demonstration — Neue Worte sind keine neue Wahrheiten — Ausfälle auf Personen keine Widerlegungen — die dritte Auflage ist kein Beweis von der Güte des Buches u. s. w.

160.

Noch einige wichtige Regeln für den angehenden Denker:

„Sei gegen alles mißtrauisch, was dir den Staub in das Gesicht wehet, damit du nicht sehen kannst, was vor dir liegt.“

„Sei immer wachsam, und merke auf die Einflüsse des Herzens auf den Verstand!“

„Sei kein Freund des Lachers, und halte es nicht mit dem Spötter!“

* In wie ferne den Christen der Glaube an die Offenbarung, und uns katholische Christen der Glaube an die Offenbarung und Tradition im Selbstdenken Gränzen setzen, und Maßregeln geben — gehört in das Gebiet der Theologie.

161.

Logik für den Zweifler.

Nüchtern Zweifeln läutert unsere Er-

kenntniß der Wahrheit, also: „Zweifle vernünftig!„

162.

Hüte dich vor Zweifelei, der kein Wahrheitsgrund genugthuend ist; die grübelt, wo sie glauben soll, spekuliret, wo sie thun soll; und mithin den ganzen Zweck des vernünftigen Zweifels verfehlet.

* von den Abgründen, worein die Zweifelei stürzet.

163.

Bewahrungsmittel vor der Zweifelei sind:

1. Fodere keine geometrische Demonstration bei Gegenständen, die nur einer sogenannten sittlichen Gewißheit fähig sind.

2. Suche mit der Vernunft nicht zu entscheiden, wo nur von Thatsachen die Rede ist.

3. Vergiß es nie, daß die Zweifelsucht, Skeptizismus kein Sistem, sondern Leidenschaft sei.

4. Probier es an dir selber, daß das Thun der sicherste Weg zum Wissen sei.

6. Un-

5. Unterscheide die Zweifel, welche vom Herzen entspringen, von denen, die vom Verstande kommen rc.

6. Traue dich den Schriftstellern nicht an, die alles einreißen und nichts bauen, alles nehmen, und nichts bessers geben.

7. Bedenke, wir haben eine Kraft, die Wahrheit zu sehen, wenn wir gleich das Wahre nicht ergründen können — was sichtbar ist, höret nicht auf sichtbar zu sein, weil vieles unsichtbar ist — es kann das Daß gewiß sein, wenn schon das Wie räthselhaft ist.

8. Furcht Gottes sei deine Gefährtinn, deine Vertraute überall und allezeit.

III. Anwendung der Erkentnißquellen in Mittheilung der Wahrheit.

164.

Die Mittheilung der Wahrheit, so wie überhaupt die Mittheilung unserer Gedanken, geschieht durch Zeichen und Sprache *.

* Erklärungen von Zeichen und Sprache.

165.

Die bezeichnende Kraft der Sprache hat ihren Grund in der willkührlichen Verbindung der Worte mit den Sachen und in der Ideenassoziation.

* Vom Gesetze der Assoziation der Ideen.

166.

Die Absicht des philosophischen Vortrages ist, daß unsere Erkenntniß auch für andere ein Mittel zur Erkenntniß werde.

167.

Die Absicht des philosophischen Vortrages überhaupt fodert demnach
Wahrheit
und Klarheit der Ausdrücke.

168.

Um der Wahrheit und Klarheit willen sind also ferner Bestimmtheit, Kürze und Ordnung gar nothwendige Eigenschaften im Vortrage.

169.

Bei jedem philosophischen Vortrage soll

der, welcher den Vortrag machen will, sich folgende Fragen beantworten:

1. Sind die Begriffe, von denen ich rede, wahr und bestimmt?

2. Sind meine Grundsätze, die ich in Vortrag bringe, wahr und bestimmt?

3. Sind die Schlüsse, oder die Aneinanderkettung derselben richtig?

4. Ist der Inhalt wichtig und nützlich?

5. Ist der Vortrag wohlgeordnet?

6. Habe ich für die Wahrheit, Klarheit und Bestimmtheit des Ausdruckes gesorgt?

7. Ist die angebliche Absicht zweckmässig und wohlthätig?

8. Und rede ich die Sprache der ruhigen, geprüften Ueberzeugung?

* Woraus die besondern Vorträge.

170.

Der Vortrag eines Lehrers soll sein

1. leichtfaßlich,

2. leicht und fest überzeugend (gründlich),

3. leichtbehältlich.

171.

Die Methode, die der Lehrer im Vortrage wählen soll, muß

1. der Absicht des Unterrichtes,

2. der innern Schicklichkeit einzeler Wahrheiten,

3. den Fähigkeiten und Bedürfnissen derer, welche unterrichtet werden, angemessen sein.

* Hier von der scientifischen und fessellosen Methode des Vortrages.

172.

Der Vortrag des Volkslehrers.

soll 1. enthalten gemeinnützige Wahrheiten,

2. soll sein, dem Volksverstande klar,

3. dem Volksgedächtniß behältlich,

4. der Volksimagination lebhaft, und

5. für die Volksempfindung rührend.

173.

Vortrag beim Disputiren.

Trägt einer dem andern seine Meinung vor; prüft sie der andere, und thut zuletzt

nach dem Gewichte der Gründe für oder wider dieselbe eine Entscheidung; so sagt man: sie disputiren.

174.

Das Geschäft des Disputators besteht demnach darinn, daß er

1. seine eigenen Ideen darstelle,

2. die fremden prüfe,

3. hernach das Annehmenswürdige annehme und

4. das Verwerfungwürdige verwerfe.

* Von dem, was Argumentiren, Resummiren, Urgiren, Distinguiren ꝛc. Präsidiren ꝛc. heißt.

175.

Wahrheitsliebe muß beim Disputator über alles gehen: und denn muß er auch Sanftmuth und Demuth haben, und immer mit Schonung dem Gegner begegnen.

* Von dem Werthe der sillogistischen, Sokratisch- und vermischten Disputirmethode,

176.

Bringt man den Andersdenkenden durch

Gründe so weit, daß er um der angeführten Gründe willen der nemlichen Meinung wird so heißt es: Man hat ihn überzeugt.

177.

Die vornehmsten Ueberzeugungsmethoden sind folgende ꝛc.

1. Die sinthetische, welche vom Niedern zum Höhern aufsteigt.

2. Die analitische, welche vom Höhern zum Niedern herabkommt.

3. Die Reduktion auf irgend eine Ungereimtheit.

4. Die Appellation auf eine sinnliche Beobachtung, Versuch; oder

5. Auf das Selbstgefühl; oder

6. Auf gültige Zeugnisse oder

7. Auf die Stimme des gesunden Menschenverstandes.

8. Die Analogie.

9. Das Argumentum ad hominem.

10. Der disjunctive Beweis

178.

Der Schriftsteller

ist seines Namens werth, wenn er besitzt

1. Ei-

1. Einen Verstand, der durch Erfahrung geläutert, durch Nachdenken geschärft, durch Selbstdenken gereinigt, seinen Gegenstand durchschaut.

2. Ein Herz, das von Leidenschaften und von aller Selbstruhmredigkeit gesäubert, sich daraus eine Angelegenheit macht, daß der Verstand unserer Mitmenschen aufgehellet, und ihr Herz veredelt werde.

3. Eine souveräne Herrschaft der Sprache, in der er schreibt.

4. Tief- und Scharfsinn, um Entwürfe zu machen, Geschmack und Muth, dieselben auszuarbeiten.

5. Geduld zum Revidiren, Läutern, Ausbessern, Reinigen.

6. Belehrlichkeit gegen sanfte und unsanfte Erinnerungen der Wahrheitsfreunde.

7. Festigkeit gegen die heruntermachenden Ausfälle der Schreier, Spötter ꝛc.

179.

Rezensent

heißt ein Schriftsteller, wenn er fremde Werke beurtheilt, und hernach seine

Be-

Beurtheilung bekannt macht, oder bekannt werden läßt.

180.

Der Rezensent hat folgende drei Fragen zu beantworten:

1. Was ist der Endzweck des Schriftstellers?

2. Ist der Enzdweck würdig?

3. Hat der Schriftsteller diesen Endzweck erreicht? —

181.

Die Ausführung dieses Geschäftes fodert mehr Fleiß im Lesen fremder Werke, mehr Genauigkeit im Prüfen derselben, und mehr Bescheidenheit oder Freimüthigkeit im Bekanntmachen seines Urtheils, als Alltagsrezensenten darauf verwenden.

* Vom Rezensentenlob und Rezensententadel.

182.

Unter die Mittheiler der Wahrheit gehört gewiß mit einem Vorrechte

Der

der Erzieher

183.

Die Erziehungskunst beruhet auf wenig Regeln; fodert aber viele Thätigkeit: Hauptgrundsätze der Erziehung sind:

1. Suche das Herz deines Zöglings so zu gewinnen, daß er in dich, in deine Worte, und in deine Handlungsweise unumschränktes Zutrauen setzet: und

2. Benutze dieses unumschränkte Zutrauen dazu, daß des Zöglings Herz ganz eingenommen werde für das Wahre, Gute, Edle, Brauchbare.

184.

Winke für den Erzieher.

1. Uebertreibt man die Kinder mit Anstrengung ihrer Kräfte; so geht es ihnen wie unsern Pflanzen im Treibhause; sie bringen keine oder schlechte Frucht.

2. Die Anfüllung ihres Gedächtnisses geschieht allemal zum Nachtheile des Verstandes und der übrigen Seelenkräfte.

3. Nur jene Uebung des Gedächtnisses kann also zweckmässig sein, wobei die Keime des Nachdenkens und der edlen Gefühle sorgsam gepflegt werden.

4. Die Nachahmungslust macht das Beispiel der Erzieher zur Alltagslektion ihrer Zöglinge: wenn nun der Erzieher nicht ganz Liebe, Sanftmuth, Geduld, Sittsamkeit, Arbeitsamkeit sind? —

185.

Schlußanmerkung.

Da die Leidenschaften im Reiche der Erkenntnisse die größten Verwüstungen anrichten, und da, wo sie herrschen, alle logischen Regeln in der Welt nichts ausrichten; so weiset die Logik am Ende alle Wahrheitsuchende auf den vertrauten Umgang mit Gott, auf daß uns dieser Achtung gegen die Wahrheit einflösse — und auf die Demuth, daß sie uns vor allen Stolz und Eigennsinn bewahre — sie ermahnet:

" Bethe
und sei demüthig "!

Und

Und:

Da die Furcht Gottes aller Weisheit Anfang ist, und bleibt; da uns die göttliche Fürsehung durch Lagen und Umstände, worein Sie uns setzet, besser als alle Vernunftlehre vor Irrthümern und Thorheiten bewahren kann, so erinnert die Logik. " Habe Respekt vor dem Gesetze des Herrn; und verehre jeden edlen Menschen, dessen Umgang du genießest, jedes gute Buch, das dir in die Hände kommt, jeden belehrenden oder zurechtweisenden Vorfall ꝛc. als einen Engel, der gesandt ist von der allesleitenden Fürsehung: betritt deine Bahn unter seiner Handleitung, und du wirst werden, was du durch magere Vernunftregeln allein nie werden kannst, und um glücklich zu sein, werden sollst — ein Weiser! "

" *Time Deum, et mandata ejus observa: hoc est enim omnis homo.* "

Bayer. Staat Bibliothek München

Praesens Opusculum, cui Titulus: Leitfaden zu den Vorlesungen über die Vernuftlehre Authore P. R. D. Iosopho Weber, Doctore et in Academia Dilingana Philosophiae Professore, eoquod in catholicam fidem, et bonos Mores non impingat, atque Logices Canditatis ad recte sentiendum, et viuendum vtilissimas Regulas tradat, publico Typo dignissimum esse censeo. Augustae Vindelicorum die 28 Februarii Anno 1788.

IMPRIMATUR.

Datum ex Reverendissimo Vicariatu Augustae Vindel. die 28 *Febr.* 1788.

THOM. JOS. de HAIDEN J. U. D. Eminentiss. ac Sereniss. DD. Archiepiscopi Elect: Trev. Episcopi Augustani etc. Consiliarius intimus, Provicarius generalis, Vice-officalis, et Canonicus Colleg. ad S. Gertrudem.

JOS. ANT. STEINER SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archi-episc. Trevir. Espic. Augustani Consiliarius Ecclesiasticus, Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, insignis Colleg. Mauritii Canonicus, & librorum Censor.

Bayer. Staat-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Joseph von,

Leitfaden zu Vorlesungen über die Vernunftlehre

Dilingen 1788

Ph.sp. 922 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10044711-5
VD18 13944959